

Der Töpfermeister und sein Ton

Die verschiedenen Arbeitsstufen in der Töpferei helfen uns zu verstehen, wie Gott mit Christen arbeitet und welche Methoden er dabei anwendet

Von Roger West

INHALT

Der Töpfermeister und sein Ton	1
Das Beständigste im Leben: Veränderung	6

Im nächsten Jahr veranstaltet die Vereinte Kirche Gottes zum dritten Mal ein Freundschaftstreffen für Jugendliche und junge Erwachsene aus Deutschland und anderen europäischen Ländern. Das Treffen findet vom 7. Juli 2005 (Donnerstag) bis 10. Juli 2005 (Sonntag) statt. Austragungsort für die Aktivität wird Weiler am Berge in der Eifel sein, in der Nähe von Mechernich.

Während des Laubhüttenfestes der Vereinten Kirche Gottes, das Anfang Oktober in Schluchsee stattfand, spendeten die anwesenden Besucher 450 US-Dollar für den Sonderfonds zur Einrichtung eines Medienzentrums am zentralen Büro der United Church of God in Cincinnati, Ohio (USA). Mitte Oktober wurde die Spende im Namen der Vereinten Kirche Gottes nach Cincinnati überwiesen.

Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 19. November 2004.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Die Töpferei ist eines der ältesten Handwerke in der Menschheitsgeschichte. Gebrannte Tonscherben kommen bei Ausgrabungen so häufig vor, daß Archäologen sie zur Datierung antiker Kulturen benutzen. Im Laufe der Jahrhunderte haben die Menschen gelernt, eine große Vielfalt an Gefäßen und anderen Gegenständen aus Ton zu schaffen.

Die Arbeit des Töpfers beim Ausschalen und Formen des Tons läßt sich mit Gottes Umgang mit uns vergleichen. Ein Gefäß aus Ton ist die Schöpfung des Töpfers; wir sind Gottes Schöpfung. Als Gott die ersten beiden Menschen erschuf, sagte er: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei“ (1. Mose 1,26). In 1. Mose 2, Vers 7 lesen wir: „Da nahm Gott, der HERR, Staub von der Erde, *formte daraus den Menschen* und blies ihm den Lebensatem in die Nase. So wurde der Mensch ein lebendes Wesen“ (Gute Nachricht Bibel; alle Hervorhebungen durch uns). Im Gespräch mit Hiob meinte Elihu: „In Gottes Augen sind wir beide gleich, auch mich hat er *aus Lehm geformt* wie dich“ (Gute Nachricht Bibel).

Der Töpfermeister: Gott

Der Prophet Jesaja begriff, daß der Mensch nur eine Tonrohform ist, die von der Hand seines Schöpfers gestaltet und bearbeitet wird. „Aber nun, HERR, du bist doch unser Vater! Wir sind Ton, du bist unser Töpfer, und wir alle sind deiner Hände Werk“ (Jesaja 64,7). Durch den Propheten Jeremia vergleicht sich Gott mit einem Töpfer hinsichtlich seiner Beziehung zu Israel: „Kann ich nicht ebenso mit euch umgehen, ihr vom Hause Israel, wie dieser

Töpfer? spricht der HERR. Siehe, *wie der Ton in des Töpfers Hand, so seid auch ihr vom Hause Israel in meiner Hand*“ (Jeremia 18,6).

Auch der Apostel Paulus verwendet das gleiche Sinnbild vom Töpfer und dem Ton im Römerbrief, Kapitel 9, Verse 21-23: „Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, daß du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich so? *Hat nicht ein Töpfer Macht über den Ton, aus demselben Klumpen ein Gefäß zu ehrenvollem und ein anderes zu nicht ehrenvollem Gebrauch zu machen?*“

Die ganze Menschheit — ganze Nationen oder auch einzelne Menschen — ist dem Ton vergleichbar. Ja, der Mensch ist aus Erde gemacht, aus Ton — wir sind sozusagen das Rohmaterial, das Gott mit der ausdrücklichen Absicht geschaffen hat, es zu einem Abbild seines vollkommenen Charakters zu formen. Welche Lehren für unsere Beziehung zu Gott können wir aus der Arbeit des Töpfers ziehen?

Der Prozeß der Töpferei

Das Handwerk des Töpfers erfordert große Geduld und umfaßt diverse zeitaufwendige Vorgänge. Wie geht der Töpfermeister vor, um aus einem Klumpen Ton ein hochwertiges Gefäß anzufertigen?

- Der Töpfermeister sucht zunächst die Tonart aus, die er benutzen will. Es gibt verschiedene Tonarten und Tonfarben, und jede hat die ihr eigenen Vorzüge.

- Der Töpfer „reinigt“ den Ton, indem er Fremdstoffe entfernt. Dann läßt er den Ton altern, setzt ihn einem Gärungsprozeß aus, bis er „stinkt“ und damit gebrauchsfertig ist.

- Danach formt der Töpfer den ▶

Ton vor — er knetet ihn, schlägt ihn, tritt auf ihm herum, pufft und knufft ihn — um Unebenheiten oder Luftblasen herauszubringen und um ihn geschmeidiger zu machen.

- Jetzt erst kann der Töpfer damit beginnen, den Ton zu gestalten und in die Form zu bringen, die seinem gewählten Entwurf entspricht. Dabei achtet der Töpfer darauf, daß der Ton auf der Töpferscheibe immer zentriert ist, damit die Form symmetrisch bleibt. Während dieses ganzen Prozesses muß Wasser oder Öl hinzugefügt werden, um den Ton geschmeidig zu halten.

- Sobald der Töpfer den Ton geformt hat, stellt er ihn in einen Ofen, wo er aufgeheizt wird, bis er seinen „Reifepunkt“ erreicht. Dieses Vorbacken oder Vorbrennen im Ofen läßt das Gefäß erstarren bzw. erhärtet es in der gewünschten Form.

- Nach dem Vorbrennen wird die Tonform aus dem Feuer genommen. Man läßt sie abkühlen, sie wird verziert und schließlich mit einer Glasur überzogen. Diese frisch glasierten Töpfer-Erzeugnisse werden dann zum zweiten Male gebrannt, um die Verzierungen in die Rohform hineinzubrennen. Oft sind verschiedene Verzierungen und Brennprozesse notwendig, ehe das Töpfergefäß seine endgültige, vollkommene Schönheit erreicht.

- Zum Schluß begutachtet der Töpfer sein Werk. Wenn die Ton-Rohform nicht zerbrochen ist, keine Sprünge davongetragen hat oder sonst in irgendeiner Weise während dieser Erprobungen im Feuer beschädigt wurde, kann sie sozusagen der Bestimmung, die der Töpfer vorgeesehen hat, übergeben werden.

Die Analogie von Gott als Töpfer ist eine biblische. Welches Verständnis der Arbeitsweise Gottes mit uns Menschen können wir dem Prozeß der Töpferei abgewinnen?

Gott richtet uns zu

Gott wählt diejenigen Menschen aus, die er heute beruft (Johannes 6,44; Apostelgeschichte 2,39). Die heute Berufenen, wenn sie Gott bis zum Ende treu bleiben, werden in aller Ewigkeit Kinder Gottes in seiner großen geistlichen Familie sein. Dieses Vorhaben Gottes mit den Menschen hilft uns zu verstehen, wie Gott dem Töpfer ähnelt.

Genauso wie der Töpfer die Art und die Farbe des Tons auswählt, den er benutzen will, so wählt auch Gott die einzelnen Menschen aus, die er benutzen

will. Die verschiedenen Tonarten haben verschiedene Eigenschaften. Einige lassen sich besser bearbeiten und eignen sich besser für gewisse Zwecke als andere. So ist es auch mit den Menschen. Der Töpfer muß entscheiden, welche Farbe und welche Art des Tons er benutzen will, ehe er mit seiner Arbeit beginnt.

Nachdem ein Töpfer den Ton ausgewählt hat, den er benutzen will, muß er ihn „reinigen“, indem er Fremdstoffe entfernt — Schmutz usw. Wenn Gott uns beruft, müssen auch wir erst „gereinigt“ werden, bevor wir ein nützliches Gefäß für Gott sein können. Am Anfang unseres Weges mit Gott ist uns nicht voll bewußt, wie „schmutzig“ wir sind; wir brauchen Gottes Hilfe, um dies zu erkennen (Psalm 51,3-4). Deshalb ist das Sühneopfer Jesu Christi so wichtig. Uns muß bewußt sein, daß sein Blut uns von unseren Sünden reinigt.

Damit ist aber erst der Anfang getan. „Frischer Ton eignet sich nicht für die sofortige Bearbeitung. Die Tonkristalle sind in Bündeln zusammengeschlossen, was den Ton weniger dehnbar macht. Das Gären bzw. das Aussetzen des Tons dem Regen und dem Frost im Winter lockert ihn und verbessert seine Verarbeitungsfähigkeit. Alle diesbezüglichen Vorbereitungen wirken ähnlich und sind ein wichtiger Teil des Prozesses“ (Gwilym Thomas, *Step by Step Guide to Pottery*, 1973, Seite 8).

Es ist unter Töpfern allgemein bekannt, daß Ton, der auf diese Weise vorbereitet wird, buchstäblich zum Stinken gebracht wird. In diesem Zustand ist der Ton leichter zu bearbeiten bzw. geschmeidiger als ungerieferter Ton. Welche Lehre können wir daraus ziehen? Gott kann erst damit anfangen, uns zu bearbeiten — uns zu bekehren (zu ändern) und zu wahrer Reue zu bringen —, wenn wir zu dem Stadium gekommen sind, daß wir unsere Sünden erkennen und diese Sünden als Gestank vor Gott sehen.

Wenn der Töpfer entscheidet, daß das Gären bzw. „Altern“ des Tons abgeschlossen ist, fängt er damit an, ihn zu schlagen und zu kneten. So bringt er Luftblasen und harte Unebenheiten aus dem Ton heraus. Dies macht den Ton geschmeidiger und folglich leichter formbar: „Ton, der entsprechend geschlagen wurde, eignet sich besser für das Formen ... das Schlagen garantiert, daß alle Luftblasen entfernt wurden“ (Thomas, Seite 10). Luftblasen im Ton sind wie Eitelkeit. Eitelkeit muß erst ent-

fernt werden, bevor wir ein nützliches Gefäß für Gott werden können. Durch den Prozeß der Bekehrung erfahren wir, daß die Wege, die wir früher für richtig hielten, in Wirklichkeit zum Tode führen (Sprüche 14,12; 16,25).

Darüber hinaus zeigt uns das „Vorformen“ des Tons, daß Gott uns gelegentlich tadelt und sogar in schwierige, unangenehme Lagen bringen kann, da-

Intern

22. Oktober 2004

Jahrgang 9, Nr. 10

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

© **Vereinte Kirche Gottes e. V.**, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) assoziiert.

Zielsetzung: *Intern* fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Dick, Jim Franks,
Doug Horchak, Clyde Kilough, Victor Kubik,
Les McCullough, Joel Meeker, Mario Seiglie,
Richard Thompson, Leon Walker, Anthony Wasilkoff

Vorsitzender: Clyde Kilough
Präsident: Roy Holladay

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von *Intern* wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBANKDEFF

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

mit wir wirklich zur Reue kommen. Dies ist genau das, was Gott mit Hiob tat. Gott ließ zu, daß Satan Hiobs gesamtes irdisches Gut wegnahm und seine Kinder tötete. Er ließ zu, daß Satan Hiob mit schlimmen Beulen schlug — alles, um ihn zur Vernunft zu bringen, damit er Gott wirklich erkennen konnte (Hiob, Kapitel 1 und 2 bzw. 42,5).

Ebensowenig wie ein Töpfer Ton bearbeiten kann, der nicht gründlich vorgeformt und geschlagen wurde, kann Gott richtig mit uns arbeiten, wenn wir nicht die selbstgerechte Härte unseres Herzens und unsere Eitelkeit bereut haben — denn beides bläht uns auf und hindert uns daran, uns Gott zu ergeben (1. Korinther 5,6-8).

Als nächstes sorgt der Töpfer dafür, daß der Ton zentriert auf der Töpferscheibe steht. „Zu den Resultaten eines nichtzentrierten Tonklumpen gehören Wände einer unterschiedlichen Stärke, Schwachstellen und instabile Formen“ (Peter Cosentino, *The Potter's Project Book*, 1987, Seite 18). Je näher wir uns dem Mittelpunkt der göttlichen Lebensweise bewegen, um so nützlicher sind wir als wohlgefälliges Gefäß in den Händen unseres Schöpfers.

Nachdem der Töpfer die Unebenheiten und Luftblasen herausgearbeitet und den Ton auf der Töpferscheibe zentriert hat, kann er damit beginnen, den Ton in diejenige Form zu bringen, die er sich wünscht. Dabei kann es vorkommen, daß der Ton nicht geschmeidig ist und folglich nicht richtig geformt werden kann. Dagegen gibt es eine einfache Lösung: Der Töpfer muß das richtige Quantum Wasser beifügen (manchmal wird auch Öl statt Wasser benutzt), um den Ton formbarer zu machen.

Nachdem Gott uns unsere Herzhärte ausgetrieben hat und auch (zum Teil) unsere Eitelkeit, müssen wir das „lebendige Wasser“ — den heiligen Geist — empfangen, um richtig nach Gottes Gesetz geformt zu werden. Keiner kann sich Gott wirklich ergeben und ihm *dem Geiste nach* gehorchen, bevor ihm nicht der heilige Geist innewohnt. Aber wenn jemand, den Gott beruft, wirklich nach Gottes Geist dürstet, wird er ihm diesen geben: „Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und eßt! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch!“ (Jesaja 55,1).

Jesus sagte: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an

mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib [oder innerstem Wesen] werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht da“ (Johannes 7,37-39).

Ohne den Zusatz von Wasser zum Ton wäre dieser nicht geschmeidig genug, um fortwährend von der Hand des Töpfers geformt werden zu können. Ebensowenig wären wir ohne den Zusatz des geistlichen Wassers — des heiligen Geistes — fügsam und schmiegsam genug, um in den Händen unseres Schöpfers, des Töpfermeisters, ständig geformt zu werden.

Durch Feuer geprüft

Nachdem der Töpfer sein Gefäß gestaltet und gründlich hat trocken las-

Ebensowenig wie ein Töpfer Ton bearbeiten kann, der nicht gründlich vorgeformt und geschlagen wurde, kann Gott mit uns arbeiten, wenn wir nicht die Härte unseres Herzens erkennen und sie bereuen.

sen, stellt er das ungebrannte Töpferstück in einen Ofen, wo es zu einer hohen Temperatur aufgeheizt werden muß (zuerst langsam, damit es nicht platzt), ehe es genügend gebrannt ist, um seine größtmögliche Härte zu erreichen. Der Töpfer, bevor er den Ton in den Ofen stellt, muß wissen, welche Hitze er dem Ton aussetzen kann. „Das Brennen roher Töpfe macht es möglich, daß der in dem Ton und ggf. in der Glasur enthaltene Kohlenstoff verbrannt wird. Ohne dieses reinigende Brennen blieben sonst Unreinheiten in dem Ton“ (Andrew Holden, *The Self-Reliant Potter*, 1984, Seite 74).

Wenn der Ton bei zu hoher Temperatur gebrannt wird, wird er sich verbiegen. Wird das Töpfer-Erzeugnis jedoch bei zu niedriger Temperatur gebrannt,

bleibt es „weich“ und erreicht nicht seine größtmögliche „Reife“, Dichte und Härte. Der Töpfermeister hat Methoden, um den richtigen „Hitzeegrad“ (Temperatur) herauszufinden, bei dem eine bestimmte Art von Ton gebrannt werden sollte.

Es gibt hier eine erstaunlich enge Parallele zwischen dem menschlichen Töpfer und dem himmlischen Töpfermeister. Wenn Gott es zuläßt, daß wir durch Prüfungen hindurchgehen, dann muß er ganz genau wissen, wie hoch die „Hitze eingestellt“ werden sollte.

Wenn Gott es nicht zuläßt, daß wir genügend Prüfungen und Erprobungen unterworfen werden, dann werden wir geistlich schlaff und entwickeln niemals festen Charakter, der unabdingbar notwendig ist, damit wir Kinder in Gottes Familie werden. Dazu lesen wir in 1. Petrus 1, Verse 6-7: „Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus.“

Ließe Gott jedoch andererseits zu, daß wir einer so großen Versuchung unterworfen würden, daß wir nicht mit ihr fertig werden könnten, so würde uns dies in nicht wiedergutzumachender Weise schädigen. So kennt Gott also den genauen Grad, bis zu dem jedes seiner wahren Kinder erprobt werden kann, und er wacht sehr sorgfältig über uns, um sicherzustellen, daß die Prüfungen und Erprobungen, die uns auferlegt werden, weder zu leicht noch zu schwer sind: „Bisher hat euch nur menschliche Versuchung getroffen. Aber Gott ist treu, der euch nicht versuchen läßt über eure Kraft, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende nimmt, daß ihr's ertragen könnt“ (1. Korinther 10,13).

Nachdem der Ton im Ofen gebrannt worden ist, um ihm seine endgültige Form, Stärke und Härte zu geben, wird er aus dem Ofen genommen und verziert. Danach wird er mit einer Glasur versehen. Was geschieht dann?

Er geht zurück ins Feuer, zurück in den Ofen, damit die Verzierungen und die Glasur in die Oberfläche des Gefäßes eingebrannt werden können. Dies ist der zweite Brennvorgang.

Welche Lehren sollten wir aus diesem Verzieren, Glasieren und zweiten Brennen ziehen? ►

Diverse Tongefäße, die in der Bibel erwähnt werden

In der Bibel werden verschiedene Tongefäße erwähnt. Wie haben die Menschen in der Antike solche Gefäße benutzt und welche Lehren können wir aus den Bezeichnungen ziehen, die sie für ihre Tongefäße verwendeten? In ihrem Buch *Strange Scriptures That Perplex the Western Mind* (1985) behandelt Barbara M. Bowen die unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten von Tongefäßen in der Bibel:

- „ein Gefäß zu ehrenvollem Gebrauch“ (2. Timotheus 2,20-21): „Betreten wir gemeinsam das Haus eines Bauern. Hinter der Tür sehen Sie eine Bank, etwa 120 cm hoch, die drei Löcher aufweist — der ‚Stand der Krüge‘. Hier sieht man zwei große Krüge, die je ca. 18 Liter fassen. Daneben steht ein kleines Trinkgefäß. Der Bauer bietet Ihnen das kleine Trinkgefäß an. Für dessen Gebrauch ist eine bestimmte Geschicklichkeit nötig, aber für Menschen, die in einem nahöstlichen Haus aufgewachsen sind, scheint das kein Problem zu sein. Sie werden aufgefordert, das Trinkgefäß aus dem ersten Krug zu füllen, genannt ‚das Gefäß zu ehrenvollem Gebrauch‘. Was ist das? Will man ein Gefäß beim Töpfer kaufen, fragt er, ob man damit Wasser vom Brunnen tragen möchte. Wenn ja, muß es ein ‚Gefäß zum ehrenvollen Gebrauch‘ sein.“

Damit schenkt man dem Fremden und müden Reisenden reines Wasser ein ... Es hat zwei Henkel und ist formschön. Man trägt es auf der rechten Schulter oder auf dem Kopf und geht damit zum Brunnen, um Wasser zu holen. Begegnet man einem Fremden, wird er Ihr Gefäß mit kaltem, reinem, erfrischendem Wasser sehen, und wahrscheinlich wird er Sie um etwas Trinkwasser bitten. Das ist die Aufgabe des ‚Gefäßes zu ehrenvollem Gebrauch‘: Fremden kostbares Wasser zu spenden, das Geschenk Gottes. Es ist nur ein irdisches Gefäß, das aufgrund seiner Verwendung trotzdem ehrenvoll ist. Dem Töpfermeister ist es ein wohlgefälliges Gefäß“ (Seite 115).

- „ein Gefäß zu nicht ehrenvollem Gebrauch“ (2. Timotheus 2,20): Dieses Gefäß sieht „genauso aus wie ein ‚Gefäß zu ehrenvollem Gebrauch‘, wird jedoch für einen anderen Zweck gebraucht. Man konnte den Unterschied nicht sehen, aber der Töpfer konnte ihn erklären. Dieses Gefäß bleibt zu Hause. Gefüllt wurde es mit abgestandnem Wasser vom ‚Gefäß zu ehrenvollem Gebrauch‘. Es empfängt viel, gibt aber wenig her. In Jeremia 22, Vers 28 wird ein ‚verachtetes Gefäß‘ erwähnt (Elberfelder Bibel). Das ist das zweite Gefäß auf dem ‚Stand der Krüge‘, das neben dem ‚Gefäß zu ehrenvollem Gebrauch‘ steht ... Nie spendet es frisches Wasser, sondern wird nur für abgestandenes Wasser verwendet. Mit der Zeit wird es innen schleimig, und das Wasser stinkt ... Schließlich wird es auf den Hinterhof gestellt und als Abfallbehälter benutzt, ein ‚verachtetes‘ Gefäß ... Den Töpfer muß es traurig stimmen, daß ein Gefäß, für das er viel Zeit und Mühe aufgewendet hat, letztendlich zum ‚verachteten Gefäß‘ geworden ist“ (Seite 116).

- „ein Gefäß der Barmherzigkeit“ (Römer 9,23; Markus 9,41). „In den Dörfern brauchten Reisende Wasser. Die Dorfbewohner stellten ihnen kleine Gefäße, mit Wasser gefüllt, zur Verfügung. Die Gefäße wurden ‚Gefäße der Barmherzigkeit‘ genannt“ (Seite 116).

- „ein Gefäß des Zorns“ (Römer 9,22): „Wir sehen einen Stapel von Gefäßen, ‚Gefäße des Zorns‘ genannt, die dem Töpfer wertlos sind. Bis er sie in den Ofen stellte, schienen sie in Ordnung zu sein. Dem Feuer konnten sie jedoch nicht standhalten, und sie verließen den Ofen mit Rissen. Der Töpfer gibt sie aber noch nicht auf. Er hat einen besonderen Zement vorbereitet, den er mit zerpulverten Tonscherben vermengt und in die Risse seines ‚Gefäßes des Zorns‘ schmiert. Nach dem abermaligen Brennen kann das Gefäß entweder ganz oder wieder kaputt sein. Mit Geduld bessert er die Risse immer wieder aus, aber letztendlich mag ihm nichts anderes übrig bleiben, als es ein ‚Gefäß des Zorns‘ zu nennen und es als wertlos wegzuworfen“ (Seite 117).

- eine Tonscherbe (Jesaja 30,14): „Uns bedeutet dieses Wortbild wenig, aber denen, die es als erste hörten, war es voller Schönheit. Wasser wurde gewöhnlich vom Brunnen mittels Tonkrüge ins Haus gebracht. Diese Gefäße waren leicht zerbrechlich. Eine Frau stolpert auf dem Weg zum Brunnen hin, der Krug stürzt von ihrem Kopf auf den Boden und liegt in Scherben. Sparsamkeit ist eine der Tugenden nahöstlicher Frauen. Selbst diese Tonscherben können verwendet werden. Sie wählt zwei der größeren Scherben aus. Die eine legt sie neben dem Brunnen hin, die andere legt sie unter die Feuerstelle. Die Scherbe neben dem Brunnen dient eines Tages dem durstigen Reisenden, damit er Wasser schöpfen kann. Mit der Scherbe an der häuslichen Feuerstelle kann sie Glut tragen zum Anzünden eines anderen Feuers, vielleicht bei einem Nachbarn“ (Seite 57).

- ein „reines Gefäß“ (Jesaja 66,20): Ein „reines Gefäß“ war „einst ein ‚Gefäß zu ehrenvollem Gebrauch‘, das durstigen Reisenden lebenserhaltendes Wasser gespendet hat. Es ist von vielen unsauberen Händen berührt worden. Im Innern bleibt es unverändert, aber sein Aussehen ist verunstaltet. Man wird es wieder zum Töpfer bringen, der es abschaben wird. Er wird alle durch Berührung mit unsauberen Händen entstandene Unreinheit entfernen und es wieder in den Ofen stellen. Es kommt einsatzbereit aus dem Ofen, rein in- und auswendig“ (Seite 117).

- ein „auserwähltes Werkzeug“ (Apostelgeschichte 9,15; nach anderer Lesart: „Gefäß“): „Sagen Sie dem Töpfer, daß Sie in Ihr eigenes Land zurückkehren und ein Gefäß zum Vorzeigen mitnehmen möchten. Bitten Sie ihn, es für Sie auszuwählen. Er überreicht Ihnen dann ein Gefäß mit dem Hinweis, er habe es ausgewählt und daher sei er sicher, daß er sich nie davor wird schämen müssen, ganz gleich, wo es auf der Welt hingebracht wird. Es ist ein ‚auserwähltes Gefäß‘“ (Seite 118).

Gott bringt oft letzte Feinheiten an unserem Charakter an — er schleift verschiedene Aspekte seines vollkommenen Charakters in uns ein, indem er zusätzliche Feuerproben verschiedener Art zuläßt. Vergessen Sie nicht, nur durch

Erprobungen und Versuchungen werden die schönsten Charakterzüge entwickelt.

Nun, selbst wenn ein Tongefäß zweimal gebrannt worden ist, bringt man oft noch besonders auffallende Verzie-

rungen an — vielleicht edle Metalle, echtes Gold oder Silber. Dann, nachdem diese letzten exquisiten Verfeinerungen dem fast fertigen Gefäß zugefügt worden sind, muß es wieder zurück in den Ofen.

So geht also dieses wunderschön verzierte Töpfergefäß wieder ins Feuer zur dritten und (in den meisten Fällen) letzten Brennung.

So ist es auch mit Gott und seinen Kindern. Manchmal glauben wir, wir hätten genug, daß wir durch genügend Feuerproben gegangen seien, aber Gott in seiner unendlichen Weisheit sieht das meistens anders.

Er mag feststellen, daß noch mehr schöne, gottähnliche Charakterzüge hinzugefügt werden müssen, damit wir den exquisiten, wunderbaren Charakter haben können, der nach dem Bilde des vollkommenen, heiligen und glorreichen Gottes gemacht ist.

Nach dem letzten Brennen kann der Töpfermeister sein Werk begutachten. Dabei legt er einen sehr kritischen Maßstab an, denn seine Schöpfung spiegelt ihn und seine Arbeit wider.

Hat das Gefäß den Test bestanden? Ist es durch all die Feuerproben hindurchgekommen als ein schönes Werk, fest und stark — etwas, worauf der Töpfer wirklich stolz sein kann? Oder hat es

während des langen Prozesses Sprünge bekommen oder sich verformt?

Ebenso wird am Ende unseres Lebens unser himmlischer Töpfermeister uns einer kritischen Abschlußbegutachtung unterziehen, um festzustellen, wie wir durch alle unsere Prüfungen hindurchgekommen sind — und er wird uns entsprechend belohnen.

Für Christen können Prüfungen und Anfechtungen Anlaß zur Niedergeschlagenheit sein. Wer läßt sich gerne schwer prüfen? Wir können aber Mut fassen! Wenn Gott es zuläßt, daß wir geprüft wurden — und das mehrmals! —, dann ist dies ein sicheres Zeichen dafür, daß unser himmlischer Töpfermeister weiß, daß wir „bis ans Ende“ beharren werden (Matthäus 24,13).

Damit tut der Herrscher des ganzen Weltalls in unserem Leben die Verfolgung eines hohen Ziels kund. Durch Prüfungen kann Gott seinen Charakter in uns formen und uns dann dementsprechend eine größere Belohnung in seinem Reiche zukommen lassen, nachdem wir „das Brennen“ — die Prü-

fungen — bestanden haben.

Wenn ein Töpfer seine Arbeit beendet hat, dann hat er lediglich ein schönes Töpfergefäß. Aber wenn der himmlische Töpfermeister sein Werk in unserem Leben vollendet hat, wird er ein Kind Gottes haben! Der große Töpfer des Universums versichert uns, daß jene, die ihre Feuerproben ertragen, alles ererben werden!

„Wer überwindet [Sünde, Prüfungen, Erprobungen, Versuchungen], der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein“ (Offenbarung 21,7). Was für eine phantastische Zukunft, auf die wir uns freuen können!

Wie der Töpfer, der seine Töpferei stolz vorzeigt, wird Gott voller Freude sein, wenn sein Werk in uns vollendet ist: „Nun aber sehnen sie sich nach einem besseren Vaterland, nämlich dem himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott zu heißen; denn er hat ihnen eine Stadt gebaut“ (Hebräer 11,16). ■

GN September 1998

Aus aller Welt: kurz berichtet

Die Vereinte Kirche Gottes stellt der Kirche in Portugal eine Übersetzungsanlage auf Dauer zur Verfügung. Für den neuen Festort in Portugal hatte die Vereinte Kirche ihre Sennheiser-Infrarotanlage mit Sender, Strahler und 30 Kopfhörern ausgeliehen. Aufgrund des Erfolgs am Festort Schluchsee mit dem UKW-Sender für Simultanübersetzungen ist es jetzt möglich, die Sennheiser-Anlage der Kirche in Portugal als Dauerleihgabe zu überlassen. Die Anlage wird auch bei Gottesdiensten am Sabbat eingesetzt, bei denen ein Gastprediger spricht.

Anläßlich seiner Sitzung im August 2004 gab der Ältestenrat der United Church of God die nachfolgende Leitlinie für die Medienarbeit der Kirche bekannt: „Das Predigen des Evangeliums vom Reich Gottes ist ein göttlicher Auftrag an die Kirche. Das Evangelium, das Gottes Angebot der Gabe des Heils mit einschließt, zeigt seine Liebe zur Menschheit. Wir müssen diese Liebe durch unser Predigen seines Evangeliums an die Welt widerspiegeln. Wir sind bemüht, der Welt die Hoffnung auf das Heil zu vermitteln, denen zu helfen, die glauben und bereuen, und vor den Konsequenzen der Sünde zu warnen.“

Jesus Christus und die Apostel gaben ein klares Beispiel, wie man das Evangelium am wirksamsten predigt. Die Prinzipien, die ihr Beispiel zeigt, gelten immer noch. Wir müssen auf eine Art reden und schreiben, die den irrtümlichen Glauben unserer Zuhörer herausfordert, indem unsere Botschaft einfach

zu verstehen, aktuell und interessant bzw. überzeugend und bewegend ist. Wir müssen die Botschaft unterschiedlichen kulturellen, nationalen, religiösen und sprachlichen Gruppen anpassen.

In einer geistlich blinden Welt sind die tiefgründigen Wahrheiten Gottes am besten vorzustellen, indem man von der ‚Milch‘ zur ‚festen Speise‘ führt. Aus diesem Grund müssen wir die Wahrheit Gottes so präsentieren, daß die Menschen weder durch den Inhalt noch durch die Menge überwältigt werden.

Die Botschaft ist wichtiger als die Boten. Aus diesem Grund gilt unsere Aufmerksamkeit der Botschaft statt denen, die sie verkündigen. Darüber hinaus glauben wir an die Verkündigung des Evangeliums in erster Linie in der Öffentlichkeit, statt durch Aufforderungen an die Menschen, sich der Kirche anzuschließen, um die Botschaft in der Kirche zu hören. Wir glauben, daß wir der Welt die Wahrheit umsonst geben sollen. Deshalb ist der Bezug unserer Literatur kostenlos und ohne Verpflichtung.

Wir verstehen, daß dies nicht der einzige Tag des Heils ist und daß nur Gott berufen kann. Folglich ist es nicht unsere Aufgabe, die Welt zu bekehren. Trotzdem erlegt uns unser Auftrag die Verantwortung auf, das Evangelium in aller Welt zu predigen und die von Gott Berufenen zu weiden. Als Botschafter des Reiches Gottes muß unsere Botschaft über die Ideologien, Politik und Religionen dieser Welt erhaben sein.“

Das Beständigste im Leben: Veränderung

Wie reagieren Sie, wenn Sie im Leben eine Veränderung erleben? Es gibt positive und negative Veränderungen. Letztere bereiten uns manchmal Schwierigkeiten.

Von Matthew Fenchel

Jeden Sommer organisiere ich eine Jugendfreizeit im Nordwesten der USA. Zum Schluß der Aktivität haben die Mutigen in der Gruppe die Gelegenheit, den „South Sister“ zu besteigen, der mit seinen 3154 m der dritthöchste Gipfel im US-Bundesstaat Oregon ist. Für den Aufstieg brauchen wir zwei Tage. Vor Beginn der Freizeit informiere ich alle an dem Aufstieg Interessierten über die Anforderungen: Der Weg nach oben ist oft steil, steinig und schwierig. Aber er lohnt sich: Oben auf dem Gipfel hat man an einem klaren Tag einen Panoramablick von ca. 150 km in die Ferne.

Der Aufstieg erinnert mich an ermutigende Bibelstellen, die den christlichen Weg beschreiben, wie beispielsweise Apostelgeschichte 14, Vers 22: „Wir müssen *durch viele Bedrängnisse* in das Reich Gottes eingehen.“ Oder 2. Timotheus 3, Vers 12: „Alle, die fromm leben wollen in Christus Jesus, müssen Verfolgung leiden.“

Nun mögen Sie meinen: „Was ist ermutigend an diesen Schriftstellen?“ Menschlich gesehen gibt es wenig Positives an diesen beiden Bibelstellen, das stimmt. Aus einer geistlichen Perspektive sind sie doch positiv: Wir wissen, daß wir solche „Schicksalsschläge“ zu erwarten haben. Wir können daher geistig darauf vorbereitet sein, denn der Weg ins Reich Gottes ist laut Bibel eine Herausforderung. Es gibt jedoch keinen anderen Weg. Wir müssen auf diesem Weg wandern — einem Weg, der oft Unerwartetes und Unangenehmes — Veränderungen — mit sich bringt.

Veränderung im Leben eines Christen

Daß Veränderung das Beständigste im Leben ist, hat sprichwörtlichen Charakter. Das Leben selbst ist eine Reihenfolge von altersbedingten Veränderungen. Veränderungen können uns verunsichern. Andererseits sind wir als Christen aufgerufen, Veränderungen an uns selbst einzuleiten: Die Reue soll ein kontinuierlicher Vorgang in unserem Leben sein. Wir sollen unseren Charakter über-

prüfen. Wir sollen in der Gnade und Erkenntnis Christi und in der Frucht des heiligen Geistes wachsen.

Es gibt materielle bzw. persönliche Veränderungen im Leben, die wir selbst einleiten und die positiv sind: Wir entscheiden uns für eine berufliche Umschulung oder bilden uns weiter, wir heiraten und gründen eine Familie, wir bauen ein Haus oder ziehen um, wir kaufen ein neues Auto.

Es gibt eine andere Art Veränderung, die wir nicht selbst einleiten, sondern die sozusagen „zu uns“ kommt. Häufig haben wir wenig oder keine Wahl oder Kontrolle über diese Veränderungen. Manche sind positiv: ein Geschenk, eine Beförderung, ein Kompliment.

Freilich gibt es Veränderungen, die negativ sind: Wir verlieren unsere Arbeitsstelle, wir werden krank, ein lieber Mensch stirbt.

Wie reagieren Sie, wenn Sie eine Veränderung im Leben erleben?

Emotionen, Gefühle und Gedanken bei Veränderung

Wie betrachten Menschen Veränderungen im allgemeinen? Zuerst kann eine Veränderung verunsichernd sein. Wir mögen Beständigkeit. Wir mögen es, wenn alles gleich bleibt. Wir mögen unsere bequemen Betten. Wir mögen zum gleichen Haus nach Hause kommen. Wir mögen unseren Freundeskreis. Wir mögen es, die Dinge im Leben unter Kontrolle zu haben.

Das Problem mit der Veränderung ist oft folgendes: Sie verändert die Dinge! Sie schafft neue Dinge oder verändert sie und macht sie anders. Das kostet uns Mühe. Wir haben möglicherweise das Gefühl, die Kontrolle über die Dinge verloren zu haben. Wir fühlen uns deshalb nicht sicher. Wir haben das Gefühl, bedroht zu sein. Weil die Veränderung eine neue Situation auslöst, mit der wir noch keine Erfahrung haben, wissen wir zunächst nicht, wie wir damit zurechtkommen. Das kann beunruhigend sein.

Was sind einige der Gefühle und Gedanken, die wir haben, wenn wir eine positive Veränderung erfahren? Freude. Sicherheit. Frieden. Motivation. Ermuti-

gung. Dankbarkeit. Demut. Vertrauen.

Was sind einige der Gefühle und Gedanken, die wir haben, wenn wir eine negative Veränderung erfahren? Zorn. Entmutigung. Unsicherheit. Niedergeschlagenheit. Beunruhigung. Verlust an Vertrauen. Solche Reaktionen sind anders als die, die uns der Apostel Jakobus nahelegt: „Meine lieben Brüder, erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallt und wißt, daß euer Glaube, wenn er bewährt ist, Geduld wirkt“ (Jakobus 1,2-3). Darüber hinaus haben wir die Ermutigung des Apostels Paulus, wonach alles, was den Berufenen geschieht, ihnen zum Besten dient (Römer 8,28).

Wie war wohl Josef zumute, als sein Leben eine negative Wende nach der anderen nahm? Die ersten Jahre seines Lebens waren wunderbar. Er war der Lieblingssohn eines reichen Mannes. Wahrscheinlich mußte er nicht viel Arbeit tun. Er hat wohl immer das Beste bekommen. Er sollte wahrscheinlich auch den größten Zuschlag beim Erbe Jakobs bekommen.

Was waren die negativen Veränderungen, die in seinem Leben geschahen? Er wurde von seinen Brüdern verfolgt und in eine Grube geworfen. Er wurde als Sklave verkauft. Er wurde belogen und zu Unrecht beschuldigt und saß dafür zwei Jahre im Gefängnis ein.

Was wären normale menschliche Reaktionen auf solche Veränderungen im Leben? Wahrscheinlich Zorn. Vielleicht Trauer. Vielleicht Depression. Vielleicht die Reaktion „Das Leben ist unfair“, und vieles andere mehr. Und wahrscheinlich hat Josef auch solche Gedanken gehabt, und es ist auch in Ordnung, solche Emotionen zu haben. Aber Josef hat sich nicht von solchen Gefühlen beherrschen lassen. Statt dessen blieb er Gott und seiner Lebensweise treu.

Als Sklave hat er sehr fleißig gearbeitet. Ihm wurde deshalb viel Verantwortung gegeben. Als Gefangener war sein Verhalten vorbildlich. Wieder wurde ihm viel Verantwortung übertragen. Zum Schluß wurde er zum Vize-Pharao in ganz Ägypten ernannt. Er ist in allem Gott nahe geblieben und hat das

Richtige getan. Später war Josef in der Lage, Gottes Führung in all den Prüfungen, die er erlebt hatte, zu erkennen: „Gott hat mich vor euch hergesandt, daß er euch übriglasse auf Erden und euer Leben erhalte zu einer großen Errettung. Und nun, ihr habt mich nicht hergesandt, sondern Gott; der hat mich dem Pharao zum Vater gesetzt und zum Herrn über sein ganzes Haus und zum Herrscher über ganz Ägyptenland“ (1. Mose 45,7-8).

Meine Frau erkrankt an Krebs

Im April 2001 erfuhren meine Frau Lisa und ich, daß sie Krebs hatte. Die Prognose war nicht sehr positiv. Aufgrund der Krebsart schätzten die Ärzte Lisas Überlebenschance mit 30 Prozent ein. Wir wußten, daß ihr Monate einer sehr harten Chemotherapie und danach Bestrahlung bevorstanden.

Die Nachricht von Lisas Krebs hat uns umgehauen. Wir fühlten uns wie zerquetscht und machten uns die größten Sorgen um unsere Kinder. Wie würde sie diese Nachricht treffen? Was wäre, wenn Lisa sterben sollte?

Nun, ich wünsche, daß ich sagen könnte, daß ich in meinen Gedanken und Reaktionen so ruhig, klug und gut war wie Josef. Aber ich war es nicht. Ich sah in dieser Nachricht nichts Gutes. Ich sah nichts Gutes, was aus dieser Krankheit resultieren könnte. Ich war unruhig. Ich glaube, daß ich meine Frau in den ersten Wochen verrückt machte. Es war schlimm genug, daß sie Krebs hatte. Jetzt hatte sie noch dazu einen verrückten Ehemann! Glücklicherweise blieben unsere Kinder normal und gesund. Aber trotzdem hatte Lisas Krankheit große Auswirkungen auf sie.

Nachdem die Diagnose uns mitgeteilt worden war, erlebten wir, was die meisten Leute erleben — verschiedene Phasen der emotionalen Reaktionen. Diese Reaktionen sind zwar natürlich und verständlich, aber wir dürfen uns ihnen nicht einfach hingeben und in unserer Reaktion stehenbleiben. Die schlimmsten Schwierigkeiten, die man mit der Veränderung erlebt, sind folgende: Man bleibt in einer oder in mehreren der Reaktionsphasen hängen und bewegt sich nicht hin zu den Phasen des Handelns.

Phasen der Reaktion bei Veränderungen im Leben

Professionelle Therapeuten erkennen im allgemeinen vier Phasen der Reaktion, die die meisten Leute durchma-

chen, wenn sie mit einer Veränderung — besonders einer negativen — konfrontiert werden. Vielleicht kommen uns diese Phasen aus eigener Erfahrung bekannt vor.

• **Schock und Ablehnung:** Unsere erste Reaktion bei Veränderungen ist normalerweise, sie zu verweigern oder zu leugnen. Diese Ablehnung hilft uns, die Veränderung zu verkraften. Wir meinen, daß die Veränderung, wenn wir sie lange genug ignorieren, von alleine wieder verschwinden wird. Alles ist nur wie in einem schlechten Traum — wir werden aufwachen, und die Welt wird wieder normal sein.

Der Versuch, in bezug auf die Veränderung zu „verhandeln“, ist Teil unserer Ablehnung. Wir stellen fest, daß die Veränderung nicht verschwinden wird, aber wir glauben fest daran, daß das Leben vor der Veränderung besser war. Wir versuchen, in unserem Denken eine Rückkehr zu den früheren Tagen, die besser waren, zu vermitteln.

Vielleicht hatte der Apostel Petrus diese Reaktion im Sinne, als er in 1. Petrus 4, Vers 12 ermahnte: „Ihr Lieben, laßt euch durch die Hitze nicht befremden, die euch widerfährt zu eurer Versuchung, *als widerführe euch etwas Seltsames.*“

• **Zorn und Schuldzuweisungen:** Warum kommt es zu Zorn und Schuldzuweisungen? Welche menschliche Tendenz zeigt sich hier?

Sobald wir feststellen, daß die Veränderung von Dauer ist und wir nicht zu den „guten alten Tagen“ zurückkehren können, setzen Zorn und Schuld ein. Wir Menschen wollen, daß alles im Leben gerecht zugeht und daß wir alle gleich behandelt werden. Wir glauben, daß die Veränderung unfair ist, und wir glauben auch, daß wir daran nicht schuld sind. Wir möchten einem anderen die Schuld geben — wir wünschen uns Gerechtigkeit.

• **Niedergeschlagenheit:** Warum setzen Niedergeschlagenheit und Depression ein? Sie können der Ausdruck von Zorn sein, oder sie können vorkommen, ohne mit Zorn verknüpft zu sein. Wenn wir diesen Punkt erreichen, stellen wir fest, daß die Veränderung Realität ist, daß wir nicht zu den guten alten Tagen zurückkehren können und daß unsere Sicht in bezug auf Gerechtigkeit oder Fairneß auch nicht die Lösung ist.

Wir fühlen uns machtlos und ohne Energie. Wir meinen, daß es sonst nichts gibt, was wir tun können. Niedergeschlagenheit raubt uns unsere Energie

und unseren Willen. Mit welchem Resultat? Wir tun gar nichts.

• **Resignation:** Wir fügen uns der Veränderung, was zwar eine Verbesserung gegenüber der Niedergeschlagenheit ist, jedoch längerfristig gesehen immer noch kein guter Zustand ist. Wir haben uns mit der neuen Lage abgefunden und haben ein wenig angefangen, „normal“ zu leben. Wir haben aber immer noch nicht in positiver Weise auf die Veränderung reagiert. Uns mangelt noch die Hoffnung, daß es wieder besser wird.

Müssen wir uns von diesen Reaktionen beherrschen lassen? Nein, das müssen wir nicht. Es gibt Phasen des positiven, zielgerichteten Handelns, die wir einleiten können.

Phasen des Handelns

Die Phasen des Handelns können uns helfen, unsere Gefühle in den Griff zu bekommen und an der Veränderung zu arbeiten, die in unserem Leben stattgefunden hat. Zunächst gilt es zu betonen, daß wir, wenn wir mit einer negativen Veränderung konfrontiert sind, uns selbst Zeit lassen müssen (manchmal sehr viel Zeit), um verschiedene Emotionen, Gedanken, Gefühle usw. zu verarbeiten. Zu dieser Verarbeitung können Fragen gehören, auf die es keine Antwort gibt. Als die Diagnose bei Lisa Krebs lautete, fragte ich mich: „Warum muß es gerade diese Art Krebs sein? Warum sind die Überlebenschancen nur 30 Prozent? Warum sind sie nicht 50 Prozent? Warum wurde nicht ich krank?“

Es wäre falsch zu sagen: „Als Christ muß ich tapfer und stark sein, ich darf nicht weinen, nicht klagen, sondern mich nur über diese Katastrophe freuen.“ Nein, das ist nicht der Weg. Wir können und sollen mit Geduld uns Zeit und Raum gönnen, um erst einmal die Situation zu verarbeiten. Hoffentlich — wie die Schrift sagt — können wir dies auch mit Hoffnung tun. Vergessen wir aber nicht, daß „alles, was auf der Erde geschieht, seine von Gott bestimmte Zeit hat“ (Prediger 3,1; Gute Nachricht Bibel). Dazu gehören auch Weinen und Trauern (Vers 4). Danach können wir handeln. Was gehört dazu?

• **Unsere Entscheidungsfreiheit und Entschlußkraft nicht vergessen:** Vergessen wir nie, daß *wir es sind*, wenn eine Veränderung in unserem Leben stattfindet, die entscheiden, wie wir diese Veränderungen bewältigen oder verarbeiten werden. Kein Mensch kann unser ►

Denken oder unsere Einstellung ändern, wenn wir es nicht wollen. Wir können entscheiden, wie wir uns einer Veränderung stellen und damit fertig werden. Gott hat uns diese Kraft gegeben.

Lassen wir deshalb nicht Umstände oder andere Personen unsere Einstellung oder Denkrichtung bestimmen. Versuchen wir, die schwierige Lage nicht persönlich hinzunehmen. Versuchen wir, nicht beleidigt zu werden. Denken wir an die Gelegenheiten, die vor uns liegen. Mit der Veränderung nun als die gegenwärtige Realität entscheiden wir, wie wir die Zukunft gestalten wollen.

• **Eine Pause einlegen und beten:** Was heißt das, „eine Pause einlegen“? Warum ist es wichtig, sich eine Pause zu gönnen und zu beten?

Was geschieht, wenn Sie auf die Pausetaste Ihres Videogeräts drücken? Das Bild bleibt stehen. Wenn wir einer Veränderung gegenübergestellt werden, müssen wir zuerst pausieren. Nichts tun. Veränderungen lösen Sorgen und Ängste aus, und wir treffen in der Regel keine guten Entscheidungen, wenn wir uns Sorgen machen. Legen wir eine Pause ein. Machen wir Halt und denken wir einfach darüber nach. Reden wir mit einem guten Freund darüber, versuchen wir so, die Situation realistisch abzuschätzen. Besprechen wir die neue Lage in unserem Leben im Gebet mit Gott.

Ich mache Ihnen ein Geständnis: Ich habe nicht oft eine Pause eingelegt, als meine Frau an Krebs erkrankte. Ich betete viel — aber ich habe nicht sehr oft pausiert. Ich habe mir nicht oft Zeit genommen, um einfach nachzudenken und mit anderen über die Lage zu sprechen. Es ist lebenswichtig, dies zu tun.

• **Sich den Tatsachen stellen:** Zur Bewältigung der Veränderung gehört zu diesem Zeitpunkt in der Reihenfolge unseres Handelns die Akzeptanz der Tatsache, daß Veränderungen halt Teil des Lebens und daher unvermeidbar sind. Wir haben möglicherweise eine bestimmte Veränderung weder verursacht noch verdient, aber wir haben auch kein Recht auf ein Leben ohne Veränderungen und Schwierigkeiten. Unsere Akzeptanz der Lage schließt auch die Realität mit ein, daß die Veränderung uns persönlich geschehen ist. Falls notwendig, akzeptieren wir auch die Tatsache, daß wir die Veränderung verursacht haben können. Das bedeutet nicht, daß allein wir die Veränderung eingeleitet haben — aber möglicherweise haben wir zu ihrer Entstehung beigetragen.

• **Einen Plan aufstellen:** Eine Veränderung löst Schock und Sorgen aus, weil wir meinen, daß uns die Kontrolle über unser Leben entglitten ist. Wenn wir aber einen Plan aufstellen, entdecken wir, daß wir die Kontrolle wiedergewinnen können. Nachdem Lisa erkrankt war und wir pausiert und gebetet hatten, entwickelten wir einen Plan — Tag für Tag —, wie wir diesen Krebs bekämpfen wollten. Wir hatten einen Gesundheitsplan für meine Frau. Wir planten, Spaß miteinander und den Kindern zu haben. Unsere Freunde planten eine Menge, um uns zu helfen, und sie haben es auch getan.

Was soll zum Plan gehören? Wichtig sind viel Kommunikation, Spaß und Humor, Zeit zum Abschalten wie ein Kinobesuch oder eine Kurzreise am Wochenende. Bei alledem dürfen wir nicht vergessen, auch anderen zu helfen — auch in der Zeit, wenn wir selbst Hilfe brauchen.

• **Verheißungen und Fortschritt:** Nachdem meine Frau krank geworden war, dachte ich darüber nach, daß ich mich seit einiger Zeit nicht mehr mit den Verheißungen Gottes befaßt hatte. Nachfolgend ein paar Beispiele dieser Verheißungen:

„Bisher hat euch nur menschliche Versuchung getroffen. Aber Gott ist treu, *der euch nicht versuchen läßt über eure Kraft*, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende nimmt, daß ihr's ertragen könnt“ (1. Korinther 10,13).

„Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluß berufen sind ... Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn“ (Römer 8,28. 38-39).

Und nun zitiere ich wieder aus dem Jakobusbrief, Kapitel 1, wo uns gezeigt wird, was das Resultat der Prüfungen sein soll, die wir erleben: „Wißt, daß euer Glaube, wenn er bewährt ist, Geduld wirkt. Die Geduld aber soll ihr Werk tun bis ans Ende, damit ihr vollkommen und unversehrt seid und kein Mangel an euch sei“ (Verse 2-3).

Deshalb hat Jakobus in Vers 1 geschrieben, daß wir uns über negative Veränderungen freuen können. Das endgültige Resultat wird, sofern wir Gott treu bleiben, doch positiv sein. In die-

sem Sinne lesen wir in Offenbarung 21, Vers 7: „Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.“

Keine Veränderung in unserem Leben ist für Gott zu groß. Er kann aus jeder Situation Gutes schaffen. Trotz der Sklaverei, Lügen und Gefangenschaft arbeitete Gott alles zum Positiven für Josef aus. Als meine Frau mit Krebs diagnostiziert wurde, dachte ich, daß dieses überhaupt das Schlimmste war. Was für Gutes könnte jemals daraus erwachsen?

Schließlich ist doch eine Menge Gutes aus dieser Veränderung gekommen. Wir haben heute beide mehr Mitlied mit anderen. Ich empfinde mehr Dankbarkeit für meine Frau, für meine Kinder, für das Leben überhaupt. Wir wurden gestärkt durch die Anteilnahme, die sich in Tausenden von E-Mails, Gebeten, Karten und Anrufen ausdrückte. Wir erlebten wirklich die Hand Gottes, als er uns mit unserem Glauben, Mitleid, Vertrauen, unserer Geduld und Hoffnung usw. geholfen hat. Heute haben wir die Gelegenheit, anderen zu helfen, die die gleiche Erfahrung machen wie wir.

Der Erfinder des Telefons, Alexander Graham Bell, sagte einst: „Wenn eine Tür zugeht, öffnet sich eine andere. Wenn wir aber zu lange und voll Bedauerns nach der geschlossenen Tür schauen, übersehen wir die andere Tür, die sich uns öffnet.“ Das Beständigste im Leben ist die Veränderung. Aber eines verändert sich nicht — unsere Fähigkeit, unser Leben und unsere Zukunft zu bestimmen, und die Liebe Gottes zu uns, die sich durch seinen Plan zeigt. Wenn wir uns daran erinnern, kann aus jeder Veränderung eine positive Gelegenheit für unser Leben gemacht werden und für unsere ewige Zukunft im Reich Gottes.

Übrigens: Im US-Bundesstaat Oregon gibt es den Gipfel „South Sister“. Für den Aufstieg braucht man zwei Tage. Der Weg nach oben ist oft steil, steinig und schwer. Dabei gibt es Augenblicke, wenn man aufgeben und zurückgehen möchte. Aber der Weg lohnt sich: Oben auf dem Gipfel hat man an einem klaren Tag einen Panoramablick von ca. 150 km in die Ferne. Das Wissen, daß sich der Aufstieg lohnen wird, hilft den Jugendlichen, die ich begleite, und sie schaffen es doch. ■

Anmerkung der Redaktion: Matthew Fenchel und seine Frau Lisa waren von 1989 bis 1995 in Deutschland tätig. Heute arbeitet Herr Fenchel im zentralen Büro der United Church of God in Cincinnati, Ohio (USA).